

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 34 (1908)
Heft: 18

Artikel: Münster-Grenchen-Dotzingern-Bern-Lötschberg-Simplon
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-441426>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Nenn alle Tage diebe herausgeben müßten, was sie gestohlen, man könnte eine neue Enzyklopädie daraus flechten. — Wenn Einer tapfer Zahnweh hat, so kann er mitten im Frühling vom Säuer im Stadium reden. — Auch ein Schafskopf aus guter Familie ist ein Schafskopf. — Wenn Edoard das Maul recht voll nimmt, so heißt er Odoarda. — Das Allesbesserwissen ist meistens ein Beweis vom Nichtsrechtwissen. — Es ist besser, der Mensch hat eine Mundharmonika als einen Harmonikamund. — Selbst die Kartoffeln leiden an der Titelsucht, wenn sie in der robe de chambre auftreten. — Im Kriege kriegt man. — Über zweideutige Dinge errödet man, eindeutige liest und hört man mit Lachen. — Väterlich soll sich eine Regierung zeigen, aber nicht großväterlich. — Jedes Mädchenherz ist eine Schatzkammer. — Mit Geduld und Kleingeld kann man es weit bringen. — Nicht alles, was staatlich ist, ist statlich. — Weichenheit ist Demut im Werktagskleid.

Eine kluge Frau wird gleich merken, daß es besser ist, wenn der Mann den Hosenträger zerreißt, als wenn er die Schulter auseinandermacht. — Bei gewöhnlichen Menschen redet man von Herz und Verstand, bei Fürsten und Kämpfern von Geblüt und Knochenreinheit. — Beim Heiraten und Selbstmorden ist's am Besten, man macht gleich fertig. — Auch auf Normalbahnen fährt manches Schnalvieh. — Die einfachsten Menschen von der Welt sind schöne Frauen, denn die kann eine geschickte Hand mit einem einzigen Buchstaben beschreiben: beau T. — Mutterwitz und Vaterstolz sind ein fruchtbares Pärchen. — Aus Nacht vor Recht entstand das Vorrecht. — Luther, Leibniz, Göthe und Humboldt mußten schon darum in früheren Jahrhunderten zur Welt kommen, damit ihnen der jetzige deutsche Kaiser nicht ins Zeug sicken konnte. — Der Köchin Pieshaber ist militärisch, aber die Geliebte des Köches ist eine von denen, wo man als Schlüssel zum Herzen einen Zapfenzieher nehmen muß.

Der Gänsebraten ist sehr gut, Doch wenn ihn Andere verzehren,
Wenn man ihn selber essen tut. So kann er uns're Ruhe stören!

Bei Fürsten muß man immer höflich sein; wenn auch Einer Gras und Klee frisst, wie der Nebukadnezar selig, so darf man höchstens sagen, er sei ein eifriger Bo-

taniker. — Es gibt Majestätsbeleidigungen, die an Fürsten begangen und strenge bestraft werden, aber die Beleidigungen, die von Majestäten selbst ausgeht, werden, die sind straflos. — Wenn auch die deutsche Literatur in der Wilhelmperiode sonst nicht viel Gesehtes produziert hat, so brachte sie doch die vielgeliebten Wörter Werdegang und Wagnut in Umlauf. — Es ist keine Kunst, ein berühmter Mann zu werden, wenn Einer Wolfgang getauft wurde; aber Melchior oder Isidor, was dann? — Es weiß eigentlich Niemand besser als ein Flosshengst, was eine saucé piquante ist. — Dem Studiosus officialis ist es nie wohlher, als wenn er „Silentium“ erfüllen kann. — Das Wort Frau stammt von froh und Freude, Dame von Dämon. — Wenn auch viele Minister nichts dreinreden dürfen, so können sie doch von Zeit zu Zeit viel sagend So so! la la! machen. — Die abendlichen Bänke in den Promenaden und die monumentalen Bauten in den Hauptstraßen sind beides Abzählungsgeheimnisse, wo meistens Einer oder Eine vermischt wird; bैसे und baises sind daher ziemlich gleichlautend. — Wo die Landjäger mit demonstrativer Wohlgenährtheit an den Straßenecken paradien, haben die Lausbuben gute Tage. — Alle Speisefarten pflegt man französisch abzufassen; warum liest man nie Fritures à la Margarine, Roastbeef à la Fiacre, Civet de lièvre à la Mionio? — Es läuft mancher in einem Sopranbüchsen herum und muß den Hungerbaß brummen. — Man kann nicht nur Kieselsteine klopfen sondern auch ein Klavierthema. — Es ist begreiflich, daß die Juden nicht einmal vor dem Teufel das Kreuz machen. — Bei Mädchen und schönen Frauen redet man nicht von Füßen sondern von Füßchen, aber man darf doch nicht sagen: Die Königin ging zu Füßchen in die Kirche. —

Das Unrecht ist strafenswert,
Landjäger sehn's nicht gerne,
Drum tue recht, Hund, Mensch u. Pferd,
Und alles Gute lerne. —

Die Weltgeschichte ist sauerfisch,
Schon seit den ersten Stunden,
Adam und Eva im Paradies,
Die haben das Süßen erfunden.
Pissitus von Pissitus.

Karl Jahn.

Münster - Grenchen - Dotzigen - Bern - Löttschberg - Simplon.

Bahnbauten und ihre Konsequenzen.

Erst hat der Bund die Simplonbahn erbaut,
Und läßt um den Zuitrom umgehaut.
Da nahm sich Bern der Bundeskinder an
Und bohrte seinerseits die Löttschbergbahn,
Ein Werk, zu Nutz und Fromm der Eidgenossen,
Ein Bundesbeitrag ist auch ihm geflossen.

Dann gab die Löttschbergbahn sich eine Stramme,
In Berneritullung schon erprobte Amme.
Die bot dem Säugling ihre Pilege dar.
Sie stand ihm bei in der Geburtsgefahr;

Sie gab ihm allerlei vernünftige Lehren,
Sie riet ihm gar, den Jura zu durchqueren,
So leite er auf seinen eignen Strang,
Was beiderseitig sonst daneben sprang.
Sie ließ es nicht bewenden beim Beraten,
Sie gab ihm selbst zum Bauen die Dukaten.

Da rief die Gotthardschweiz durch Wald und Feld:
„Wir dulden keine Bahn aus fremdem Geld.
„Franzosen Geld, das bringt sonnenklar

„Die alte Schweizerfreiheit in Gefahr.
„Und außerdem, doch keineswegs zulezt,
„Wird uns're Rente ja herabgesetzt,
„Denn manche Achle, die sonst uns besuhr“,
„Berollt in Zukunft nun die Löttschbergspur!“

Gestattet, Herrn, dem Reimer eine Frage,
Die, kurzgefaßt, ich in zwei Zeilen schlage:
„Wo wär' der Gotthard ohne Kapitalien
„Der Auslandsstaaten Deutschland und Italien?“

Frühlingsbilder.

Wenn's Mailüfserl weht
Kommt noch manchmal der Schnee,
Und die Kohlen- und Holzpreis'
Geh'n wieder in d' Höh'.
Und die Kürschner, die g'schlafen hab'n
Über die ganze Winterszeit,
Die werden wieder munter
Und verkaufen voll freud'.

Der Lenz hat uns ein Arsenal
Voll Frühlingsreiz gespendet,
Neue Kanonen überall,
Wohin das Aug' sich wendet.

Ringsum in aller Länder Kranz
Ein menschenfreundlich Sprießen,
Und in der Frühlingssonne Glanz
Hört Husten man und Niesen.

Die Lenzluft riecht nach Pulverrauch
Von Marrokko herüber,
Dort drüben regnets Blüten auch
Von jeglichem Kaliber.

Aprilwetter.

Wenns schneien tut, so hätt' vielleicht
Das Regenwetter das End' erreicht.

Wenn die Dummheit ein böses
Maul hat, so brauchen ihr nur noch
Hörner und der Schwanz zu wachsen,
so ist der Teufel fertig. —

Seit die Fastnachtzeit vorüber geruscht ist, bin ich ein ganz anderer Mensch. Nichts erfreut und stärkt meine Seele wie Fasttage. Dir, Amalia, ist ja bekannt, daß ich fromm bin und reinen Herzens je länger je mehr und umgekehrt. Fleisheßen ist Fleischeslust, Blutwurst, Leber oder Brust. Fleischeslust ist Alles verderblich und aber leider Gottes erblich. Sauerampfer, Frösch und Fisch erhalten die Seele frisch. Fleisch verdirbt und verfäuert das Blut, daher bei Mannsvolk die dumme Wut. Wer dagegen seinen Zorn vergißt, ist immer Einer, der Stockfisch ißt. Den langen Peter sah ich Stockfisch essen und wurde heinahe auf ihn veressen. Er hat sich nie erklärt deutlich und klar, weil er halt selber ein Stockfisch war. Seither hab' ich keinen Mann begehrt. Wo Einer fleißig Stockfisch verzehrt, da fällt mir immer und immer ein, er wolle halt ein Brudermörder sein. Es ist freilich ein trauriges Denken, aber den Mannsgeschöpfen nicht zu schenken, daß nämlich, auch wenn sie nicht wollten, sich gegenseits auffressen sollten. Die Sonne wäre doppelt schön scheinig, wären wir Weiblein da ganz alleinig. Wir dürfen uns eben nicht ereifern oder die Schöpfungsgeschichte befeuern, aber es ist doch schad, daß im Paradies der Herrgott den Lehmflöz atmen ließ. Wir hätten uns nach ihm nicht umgeschaut, und fröhlich und schön den Garten bebaut. Daß wir schuld seien am Apfelbiß, ist noch gar nicht so gänzlich gewiß, und beweisen könnte man's niemals nicht vor einem unparteiischen Gericht. Man schaue doch die Mannsleute an; nur Essen und Trinken ist ihr Plan, und guckte Adam so hungrig darein, mußte Eva doch mit-leidig sein, und den durstigen Klotz selbst heißen wie sie in den Apfel zu beißen. Alles Ueble wird uns nachgesagt, immer und immer über uns geklagt. Aber Geduld! — es kommt, es tagt. Wir streiten mutig unverzagt. Ich habe meine Karten befragt, die habens natürlich nicht gewagt, mir ins Gesicht zu prophezeien, daß wir nicht endlich Sieger seien. Und also vorwärts! — die Streiker sind Vorbild und immer geschlossen im Chor wild. Wir machens auch so, und werden des Lebens froh, ich mit Amalia als:

Schnsucht.

Komm, lieber Mai, und mache,
(Wir werden sonst ganz hin
Von sausaudummer Sache!)
Daß bald die Blumen bläh'n.
Und ihr Duft mös' gefunden
Uns Nasen, die schwer krank,
Weil immer noch geschunden,
Vom Eulenburg-Gestank!

Ein Anti-Nietzsche.

„Was schwach ist soll man noch stoßen“, sagt Nietzsche — aber „dem kranken Mann' muß man helfen“, sagt Er und läßt ihn die „Sandschafbahn“ so eilig bauen, daß er sechs Schwadronen Kavallerie als Bedeckung dazu kommandiert. . . . Aber wenn Er dann seinen Bundesgenossen Franz-Sepp verleitet, mit Truppensendungen auf der neuen Einie seinem „einzigen Freund“ in Stambul gegen einen Russeneinfall zu Hilfe zu kommen, mag er sich nur vorsehen, daß diese Sandschafbahn für Ihn nicht zu einer — Schand-schafbahn wird. . . .

Neben ist Silber und Schweigen ist Gold.
Und welches wären dann Banknoten?
Nichts hören.

Eulalia.